

Schlieffen überlebt im Pentagon

Während des Kalten Krieges galt die 'Zweieinhalb-Krieg-Strategie': Amerika müsse fähig sein, gleichzeitig die Sowjets in Europa, die Chinesen in Asien und einen 'halben' Gegner anderswo zu bekämpfen. Unter Bush standen nur noch zwei Kriege auf dem Programm: vielleicht einer in Nahost und ein anderer in Korea. Und nun, unter Bill Clinton, soll womöglich nur noch eine 'Monobellum-Strategie' die amerikanische Armee begleiten: jeweils nur ein Krieg.

Aber vielleicht gelingt es den Streitkräfte-Chefs, Clinton auf anderthalb Kriege hochzufeilschen: einen massiven Bodeneinsatz im

Golf und einen halben auf der Koreanischen Halbinsel, wo vorweg die Luftwaffe eine Hinhalte-Aktion ausficht, bis der große Krieg gewonnen ist. Dann würde die Hauptmacht aus dem Golf in den Pazifik verlegt werden, wo sie den entscheidenden Sieg gegen den Angreifer in Korea erzwingt. Dieses neue Strategie-Szenario klingt irgendwie vertraut. Richtig, es gab einmal einen großen deutschen Feldherren namens Schlieffen, der sich 1905 einen Meisterplan für den kommenden Zweifronten-Krieg ausdachte. Erst werde man mit einem schnellen Schlag die Franzosen ausschalten, um dann - bevor noch die

russische Mobilisierungs-Maschinerie richtig angelaufen wäre - die siegreichen Truppen von Westen nach Osten zu verlegen.

Kühn gedacht war's, nur funktioniert hat es nicht, weil Schlieffen-Nachfolger Moltke nicht genug Truppen hatte, die Nerven verlor und zu früh mit der Ost-West-Rochade begann. Statt 'Win-Hold-Win', wie es denn jetzt auch den Pentagonesen vorschwebt, wurde daraus ein 'Verlier-Verlier'-Spiel namens Erster Weltkrieg. Manövrieren ersetzt nicht immer Masse - das müßte Clinton bedenken.

jj